

Hans Schnopfhagen (1845 – 1908) - ein Leben für Bildung, Kommunalpolitik und Volkskultur



Zu den bedeutendsten Persönlichkeiten von St. Veit i. M. zählt Hans Schnopfhagen, der hier als Lehrer und Schulleiter von 1872 bis 1908 wirkte. Überzeugt vom 1869 geschaffenen liberalen Schulmodell, in dem Kinder ohne Unterschied von Geschlecht, Herkunft und Religion gemeinsam unterrichtet wurden, setzte er neue pädagogische Maßstäbe. Als Kommunalpolitiker war er Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr St. Veit und des Vorschusskassenvereins. Er förderte die Volkskultur, vor allem Brauchtum, Liedtradition und Mundartdichtung, als vielfach begabter Musiker komponierte er u. a. eine Melodie zu einem Stelzhamergedicht, die 1952 zur oberösterreichischen Landeshymne erhoben wurde.

Lebensstelle St. Veit



Am 17. Jänner 1845 wurde er als Sohn des Oberneukirchner Lederermeisters Johann Schnopfhagen als ältestes von 12 Geschwistern geboren. Das stattliche Bürgerhaus am Platz beherbergt heute in Verbindung mit einer Kultur Werkstatt ein Museum und eine Gedenkstätte. Ursprünglich war er zur Weiterführung des väterlichen Gewerbes ausersehen, da sich aber schon früh eine musikalische Begabung zeigte, wurde er vom Oberneukirchner Lehrer Simon Rauch in Gesang, im Orgel -, Geigen – und Klavierspiel unterrichtet, besuchte die Schulpräparandie in Linz und legte unter dem Vorsitz von Adalbert Stifter die Abschlussprüfung ab. In Niederwaldkirchen, seinem ersten Lehrerposten, lernte er im Kirchenchor seine spätere Frau kennen, 1867 wurde er als Unterlehrer nach Leonfelden versetzt.

Ab 1870 begann Hans Schnopfhagen mit einer zielstrebigem Lebensplanung. Er reichte beim Wehrverband um Heiratsbewilligung ein, besuchte vom 16. August bis zum 24. September 1870 in Wien Fortbildungskurse in Physik, Chemie, Naturgeschichte, Landwirtschaft, Waldbau, Obstbau und Bienenzucht. Zweimal wurde ein Ansuchen um eine Oberlehrerstelle abgewiesen, bis sein drittes Gesuch erfolgreich war. Am 17. Februar 1872 wurde ihm die Oberlehrerstelle in St. Veit zugesprochen. Im März trat er seine Stelle an, im Mai heiratete er seine Braut Franziska Walchshofer. St. Veit wurde seine Lebensstelle, in der dreiräumigen Lehrerwohnung wuchsen seine elf Kinder heran, vier seiner Söhne wählten den Arztberuf, seine Tochter Berta folgte beruflich ihrem Vater, sie wurde Lehrerin und verblieb als einzige der Geschwister in St. Veit.

Schulleiter und Pädagoge



Im Ortsmuseum St. Veit mit seinem Schnopfhagen Schwerpunkt befindet sich die Schulchronik Hans Schnopfhagens, mit deren Führung er 1875 begann. Schülerstatistiken, die wechselnde Zusammensetzung des Ortsschulrates, Besetzung der Lehrerstellen, Frequenz von Bibliothek und „Suppenanstalt“ waren wiederkehrende Themen. Darüber hinaus verschafft die Chronik Einblick in sein Wirken als Schulleiter und Pädagoge. Trotz seiner deutschliberalen Einstellung bewies er eine loyale Gesinnung gegenüber der habsburgischen Monarchie. Bei Gedenktagen und den zahlreichen Festlichkeiten und Jubiläen der Herrscherfamilie trat er als Redner vor den versammelten Schülern auf und sprach über Bedeutung und Verantwortung. Ein besonderes Anliegen war ihm die Leseerziehung, vor allem nach der Eröffnung der Volksbibliothek 1887. Im Schulgarten wurde eine Baumschule angelegt und grundlegendes Wissen über Obst- und Gemüsebau an Schülerinnen und Schüler weitergegeben. Musikalische Förderung nahm in seiner pädagogischen Arbeit breiten Raum ein. Der Schulleiter erteilte Instrumentalunterricht und leitete den Schulchor, mit dem er festliche Messen in der Pfarrkirche zur Aufführung brachte oder bei verschiedenen öffentlichen Anlässen auftrat. Zur Eröffnung der Volksschule Kirchschatl im November 1885 präsentierten St. Veiter Schulkinder im Badhaus ein Programm mit Liedern und Gedichten, darunter auch das von Hans Schnopfhagen vertonte Stelzhamergedicht „s' Hoamatgsang“, dessen Melodie erstmals in der Öffentlichkeit erklang. Besonders beliebt bei der Ortsbevölkerung waren die Aufführungen von heimatlichen Singspielen und Krippenspielen, deren Reinerlös schulbezogenen Zwecken zugeführt wurde. Ein alljährliches Schulfest auf dem Hansberg, zu dem auch Eltern und Schulen aus Nachbargemeinden geladen waren, beendete das Schuljahr am 1. Mai.

Wirken in der Gemeinde



In dem Nachruf auf Hans Schnopfhagen vom 1. Juli 1908 findet sich die Feststellung: „ Der Verstorbene leistete nicht nur in seinem Beruf Tüchtiges, er förderte auch das Gemeindewohl, wo er nur konnte.“ Die nach der Abschaffung der Grundherrschaft neu gegründeten autonomen Gemeinden brauchten verantwortungsbewusste und zukunftsorientierte Mitarbeiter mit Bereitschaft zu Einsatz und Ehrenamt. 1873 gründete Hans Schnopfhagen gemeinsam mit Georg Gerstberger und Franz Peyrl die Freiwillige Feuerwehr St. Veit. Im Oktober 1882 wütete in St. Veit ein Großbrand, dem mehrere Häuser zum Opfer fielen. Durch das mutige Eingreifen Hans Schnopfhagens wurde eine weitere Ausdehnung des Feuers, bei dem auch das Schulhaus gefährdet war, verhindert. Ab 1901 stand er als Obmann an der Spitze und war bei fast jedem Brand anwesend. Noch acht Tage vor seinem Tode verließ er sein Krankenlager und ging zum Fenster, um zu prüfen, ob die Ausrückung der Feuerwehr auch rasch genug vor sich ging. Neben seinem Wirken im Gemeinderat und Bezirksschulrat gründete er 1893 den Vorschusskassenverein der Gemeinden St. Veit und Waxenberg, dessen ehrenamtlicher Obmann er war. 1907 erhielt er die Ehrenbürgerwürde von St. Veit.

Hansberg Kulturkreis und Liedertafel



In Leonfelden kam es zur Begegnung mit dem Richter und Heimatforscher Dr. Hans Zötl, aus der sich eine Lebensfreundschaft ergab. Für Hans Zötl offenbarte sich die Lebenskraft und Eigenart eines Volkes in der Mundartdichtung. 1882, acht Jahre nach dem Tode des Mundartdichters Franz Stelzhamer, gründete Hans Zötl gemeinsam mit Anton Matosch und Hans Commenda, alle drei Absolventen des Staatsgymnasiums Linz, den Stelzhamerbund mit dem Ziel, die Dichtungen ihres Idols zum allgemeinen Volksgut werden zu lassen. Der großen Aufgabe, die Mundartdichtung der engeren Heimat im Bewusstsein der Bevölkerung, besonders der Jugend, zu verankern, diente die mehrbändige Edition „Aus dá Hoamát“, bei der Hans Zötl die Hauptlast an Engagement und Verantwortung trug. Von 1885 bis 1937 erschienen 31 in der Druckerei Wimmer Linz aufgelegte Bände, die neben dem Schwerpunkt Stelzhamer einen Querschnitt durch Dichtungen von Pater Maurus Lindemayr, Anton Schosser, Eduard Zöhler, Norbert Purschka und Anton Matosch boten. Mit den „Bildern aus dem Volksleben des Mühlviertels“ 1895 und dem volksmundartlichen Epos „Der oberösterreichische Bauernkrieg“ 1907, mit einer Neuauflage 1923, waren drei Bände Norbert Hanrieder gewidmet.

Die Schönheit der heimatlichen Landschaft, Brauchtum, bäuerliches Leben, Mundartdichtung bestimmen auch das Schaffen von Hans Schnopfhagen. Seine Heimatabende, die er oft mit seinen Söhnen oder dem Stelzhamer -Quartett gestaltete, führten einen Kreis Gleichgesinnter zusammen. Eine zentrale Rolle spielte Hans Schnopfhagen bei den Festen und Heimatabenden am Hansberg, zu denen der begüterte Besitzer der Waldgaststätte und vornehme Jagdherr Adolf Seyrl (1841 - 1895) einlud. So manche seiner Kompositionen erlebte hier ihre Uraufführung. Aus Anlass des Geburtstages des Kaisers wurde am Nachmittag des 20. August 1893 Schnopfhagens zweistimmiges Liederspiel „Aus´m hoamatlichen Landlöbn“ von 30 Schülern und der Musikkapelle aufgeführt. Einen besonderen Höhepunkt bildete das große Fest zum 100. Geburtstag von Franz Stelzhamer am Hansberg. Ein Hochzeitszug mit alten Trachten eröffnete das Fest, allein aus St. Veit waren 50 Wagen mit Bauern in Volkstracht gekommen. Auch der Dauerregen konnte die Freude am Vortrag von Stelzhamergedichten und der Interpretation von Schnopfhagen Liedern nicht mindern.

Mit den Reliefbildnissen von Hans Schnopfhagen und Adolf Seyrl wurde den Protagonisten des Hansberg Kulturkreises 1912 durch den Bildhauer Adolf Wagner von der Mühl ein Denkmal gesetzt, das 1937 durch das Reliefportrait von Hans Zötl ergänzt wurde.

In seinem Geburtsort Oberneukirchen, wo sein Bruder Anton als Nachfolger des Vaters die Gerberei weiterführte, begründete Hans Schnopfhagen 1873 eine Liedertafel, die er 35 Jahre bis zu seinem Tode leitete. Die Liedertafel erwarb sich besondere Verdienste um die Schnopfhagen – Forschung und Rezeption und feierte 2023 ihr 150jähriges Bestehen.

Norbert Hanrieder und Hans Schnopfhagen: Mundartdichtung als Inspiration



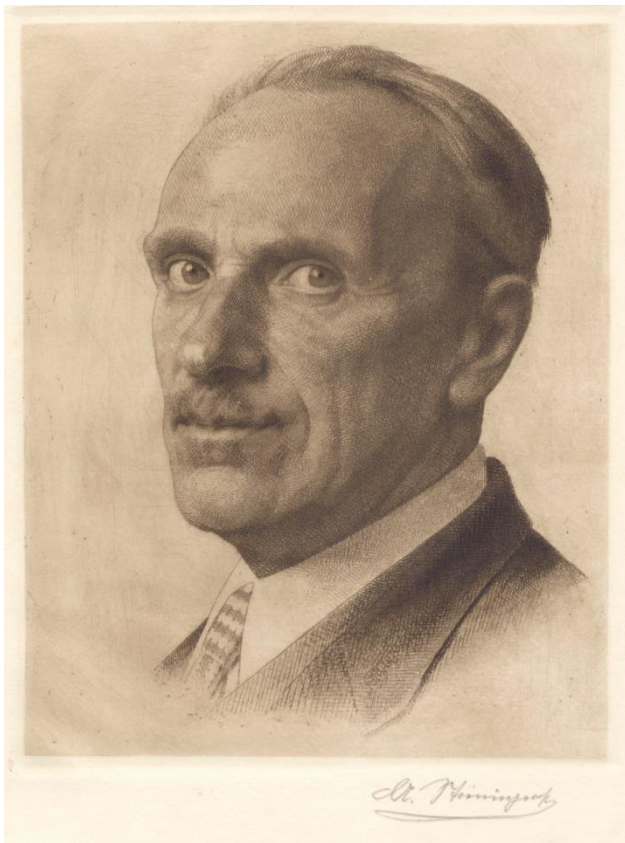
Für Norbert Hanrieder, Dichter in Hochsprache und Mundart und Pfarrer von Putzleinsdorf von 1874 bis 1913 empfand Hans Schnopfhagen tiefe Bewunderung. Seine „Bilder aus dem Volksleben des Mühlviertels“, 1895 in einer Edition des Stelzhamerbundes erschienen, waren für den St. Veiter Schulleiter eine Quelle der Inspiration. Er begann nun, seine eigenen Gedichte zu sammeln. Der handgeschriebene Band „Hörbstzeitlos'n - Gedichte in oberösterreichischer Mundart“, der 22 mit besonderer Genauigkeit ausgeführte Gedichte und vier Entwürfe umfasst, wird eingeleitet durch das kurze Dialektgedicht Hanrieders „Mühlviertler Motto“, das die Eigenart des Mühlviertlers auf den Punkt bringt und von Schnopfhagen vertont wurde. Die Gedichte Schnopfhagens, die zum Teil auch im „Volksboten“ veröffentlicht wurden, führen in seine Lebenswelt. „D'China“ zeigt die Versuche, junge Burschen“ zum Besuch einer Probe des neu gegründeten Gesangsvereins, zur Teilnahme an einem Fortbildungskurs oder zum Beitritt zur Feuerwehr zu überzeugen. Gedichte mit überraschenden Pointen am Schluss waren zum Vortrag bei Heimatabenden bestimmt, und dem

klugen Telvin, dem sein Herr als Dank für eine Lebensrettung einen Grabstein setzen ließ, wurde ebenfalls in ein langes, gereimtes Gedicht gewidmet.

Die erste Fassung des großen Bauernkriegsepos Norbert Hanrieders, in Mundart und im volkstümlichen Knittelvers abgefasst, war 1892 fertiggestellt, wurde mehrfach überarbeitet und erschien erst 1907 im Druck. Eingefügt in diese Handlung sind an emotionalen Höhepunkten fünf Lieder, darunter ein feierlicher Fahnspruch, ein Marschlied der Landsknechte und ein Spottlied der Bauern.

1895 erschienen im Anhang des VI. Bandes der Reihe „Aus dá Hoamát“ eine kurze Textprobe aus dem Epos und die fünf Lieder, deren Vertonung Hans Schnopfhagen übernahm. Die gesellige Runde, die sich im selben Jahr beim Wirt im Bründl einfand, hielt Hanrieder selbst im Bild fest. Hans Schnopfhagen war mit seinen Söhnen Hans und Gottfried gekommen, um gemeinsam mit Hans Zötl das Vorhaben zu besprechen. Die Vertonungen der Bauernkriegslieder wurden allgemein bewundert, gehörten bald zum festen Liedgut vieler Vereine und fanden rasch den Weg in die Öffentlichkeit.

Vier Generationen Schnopfhagen im Zeichen der Musik



Dr. Franz Schnopfhagen

Hans Schnopfhagen verstarb am 27. Juni 1908 und wurde in einem Ehrengrab in St. Veit bestattet. An seinem offenen Grab erklang das Lied „Hoamatland“. Wie die Liebe zu Heimat und Natur gehörte die Musik zum Leben der Familie. Nahm sie im Leben aller Schnopfhagen Söhne einen zentralen Stellenwert ein, so war sein jüngster Sohn Dr. Franz Schnopfhagen (1888 – 1967) ein kreativer Künstler, der als Lied – und Orchesterkomponist ein umfangreiches Gesamtwerk schuf. Bereits während seiner Gymnasialzeit in Linz erhielt er eine Ausbildung in Klavier, Orgel und Harmonielehre und zählte zu den Lieblingsschülern August Göllerichs. Kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges geriet er in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst 1921 entlassen wurde. Nach dem Abschluss des Medizinstudiums wirkte er als Gemeindefarmer in Altenfelden. 1938 erfolgte die Übersiedlung nach Linz, wo er als Chefarzt im Gesundheitswesen tätig war und bis

1953 eine Privatpraxis betrieb. Sein kompositorisches Gesamtwerk umfasst mehr als einhundert Werke, darunter ein Streichquartett, eine Kammersymphonie und zahlreiche Vertonungen von lyrischen Texten, hauptsächlich von Dichtern der deutschen Romantik. Das Ortsmuseum St. Veit besitzt das Autograph seiner Vertonung des Gedichts „Die späte Grille“ von Heinrich Suso Waldeck. Als Vorstand des Oberösterreichischen Volksliederwerkes zeichnete er sich durch eine umfangreiche Sammeltätigkeit aus. Gerne in Anspruch genommen wurden auch die wöchentlichen „Tage der offenen Tür“ in seiner Wohnung, zu denen jeder unangemeldet kommen konnte, um zu musizieren oder über seine Tätigkeit zu diskutieren. Dr. Franz Schnopfhagen war Ehrenringträger der Stadt Linz und wurde 1967 im Ehrengrab in St. Veit bestattet. Seine jüngste Tochter Ilse Greutter Schnopfhagen (1930 – 2024) war ausgebildete Sängerin und eröffnete als Direktorin der Musikschule Kirchdorf vielen jungen Menschen den Weg zur Musik. Von ihren Söhnen war Roland Greutter (geb. 1957) von 1982 bis 2023 Erster Konzertmeister beim NDR Elbphilharmonie Orchester in Hamburg und ist ein international gefragter Violinist mit intensiver Konzert- und Lehrtätigkeit.

Zwei Museen und ein Liederweg



Anlässlich des 100. Todestages von Hans Schnopfhagen wurde das Ortsmuseum St. Veit, das auf einen Gedenkraum für Suso Waldeck zurückgeht und vom St. Veiter Tierarzt und Heimatforscher Dr. Herbert Traxler auf breitere Basis gestellt wurde, neu gestaltet und am 15. Juni 2008 seiner Bestimmung übergeben. Es ermöglicht eine Begegnung mit Hans Schnopfhagen als Schulleiter, Kommunalpolitiker und Schöpfer der Melodie der Landeshymne. Im gleichen Jahr wurde in Oberneukirchen im Geburtshaus des Komponisten das Schnopfhagen Kulturhaus mit angeschlossenem Schnopfhagen Museum eröffnet. Schwerpunkte der Präsentation bilden hier das kulturelle und häusliche Umfeld, das Wirken des von Hans Schnopfhagen 1873 gegründeten Liederkranzes und der von Franz Mohl gestaltete Stammbaum der weitverzweigten Familie. Verbunden werden die beiden Orte, die im Leben von Hans Schnopfhagen eine zentrale Rolle gespielt haben, durch einen Themenwanderweg, der der Route folgt, die der Schulleiter

wöchentlich einmal zu Fuß zurücklegte, um mit musikalisch aufgeschlossenen Menschen zu proben und singen. Lieder und Gedichte Hans Schnopfhagens stehen im Mittelpunkt der acht Stationen, die den Weg markieren und Schwerpunkte des Schaffens aufzeigen. Klanginstrumente, gebaut von der Oberneukirchner und St. Veiter Meistergilde, ergänzen die einzelnen Stationen und laden zum schöpferischen Experimentieren ein.



Dr. Monika Klepp
Fotos: Norbert Kasberger